

# »Revolutionen werden nicht von einer Partei gemacht«

Ende 1878 besuchte ein Reporter der »Chicago Tribune« den 60-jährigen Karl Marx in London und fragte ihn nach den Zukunftsperspektiven des Sozialismus. Wir dokumentieren das Interview in Auszügen

I

n einer kleinen Villa in Havestock Hill, im nordwestlichen Teil Londons, wohnt Karl Marx, der Begründer des modernen Sozialismus. 1844 ist er wegen Verbreitung revolutionärer Ideen aus seiner Heimat Deutschland verbannt worden. 1848 kehrte er zurück, wurde aber ein paar Monate später erneut ausgewiesen. Daraufhin ließ er sich in Paris nieder, doch 1849 wurde er seiner politischen Arbeit wegen auch von dort ins Exil geschickt. Seitdem ist London sein Hauptquartier. Seine Überzeugungen haben ihm von Anfang an Schwierigkeiten bereitet. Seinem Heim nach zu urteilen, haben sie ihm keinen großen Wohlstand eingebracht. In all den Jahren hat Marx seine Ansichten mit einer Hartnäckigkeit vertreten, die zweifelsohne in seiner festen Überzeugung von ihrer Richtigkeit begründet ist. Wie sehr man auch gegen die Verbreitung dieser Ideen sein mag, so muss man doch der Selbstverleugnung des jetzt ehrwürdigen Mannes eine gewisse Achtung zollen.

Ich habe Dr. Marx zwei- oder dreimal besucht und ihn jedesmal in seiner Bibliothek angetroffen, wo er mit einem Buch in der einen Hand und einer Zigarette in der anderen saß. [...] Er ist gut gebaut, breitschultrig und von aufrechter Haltung. Er hat einen Intellektuellenkopf und das Äußere eines gebildeten Juden. Haar und Bart sind lang und eisengrau, die schwarz funkelnden Augen werden von buschigen Brauen überschattet. Er ist Fremden gegenüber außerordentlich vorsichtig. Ausländern gewährt er in der Regel Einlass, die ehrwürdig aussehende Deutsche aber, welche die Besucher empfängt [Helena Demuth], ist angewiesen, Besucher aus dem

Vaterland nur dann einzulassen, wenn sie ein Empfehlungsschreiben vorzeigen können. Wenn man allerdings erst einmal in der Bibliothek ist und Marx sein Monokel eingeklemmt hat, um einem sozusagen intellektuell Maß zu nehmen, dann gibt er die Zurückhaltung auf. Dann entfaltet er für den interessierten Besucher sein Wissen um Menschen und Dinge auf der ganzen Welt. In der Konversation ist er nicht einseitig, sondern berührt so viele Gebiete, wie Bände in seinen Bücherschränken stehen. Man kann jemanden meistens nach den Büchern beurteilen, die er liest. Der Leser möge seine eigenen Schlussfolgerungen ziehen, wenn ich ihm sage, was mir ein flüchtiger Blick zeigte: Shakespeare, Dickens, Thackeray, Molière, Racine, Montaigne, Bacon, Goethe, Voltaire, Paine; englische, amerikanische und französische Blaubücher; politische und philosophische Werke in russischer, deutscher, spanischer, italienischer Sprache usw. [...]

Wenn er über sein Lieblingsthema, den Sozialismus, spricht, dann schwelgt er nicht in jenen melodramatischen Tiraden, die ihm allgemein zugeschrieben werden. Vielmehr legt er seine utopischen Pläne für »die Emanzipation der Menschheit« mit einem Ernst und einer Nachdrücklichkeit dar, die darauf hindeuten, dass er fest überzeugt ist von ihrer Verwirklichung – wenn nicht in diesem, dann im nächsten Jahrhundert. [...]

*»Was hat der Sozialismus bis jetzt erreicht?«, frage ich ihn.*

»Zwei Dinge«, antwortet er. »Die Sozialisten haben bewiesen, dass der allgemeine Kampf zwischen Kapital und Arbeit überall stattfindet, kurz, sie haben seinen kosmopolitischen Charakter bewiesen. Sie haben daher versucht, eine Verständigung zwischen den Arbeitern verschiedener Länder zustande zu bringen. Dies wurde umso notwendiger, als auch die Kapitalisten immer kosmopolitischer agieren und nicht nur in Amerika, sondern auch in England, Frankreich und Deutschland ausländische Arbeitskräfte anheuern und sie gegen die einheimischen Arbeiter ausspielen. Sofort entstanden internationale Verbindungen zwischen den Arbeitern der verschiedenen Länder: Es zeigte sich, dass das Problem, das der Sozialismus anspricht, kein örtliches, sondern ein internationales Problem ist, das durch eine internationale Aktion der Arbeiter gelöst werden muss. Die arbeitenden Klassen sind spontan in Bewegung gekommen, ohne zu wissen, wohin die Bewegung sie führen wird. Die Sozialisten haben diese Bewegung nicht erfunden, aber sie erklären den Arbeitern, welchen Charakter und welches Ziel sie hat.«

*»Das heißt: den Umsturz der herrschenden Gesellschaftsordnung?«, unterbreche ich ihn.*

»In diesem System sind das Kapital und das Land im Besitze der Unternehmer, während die Arbeiter nur ihre bloße Arbeitskraft haben, die sie wie eine Ware verkaufen müssen«, fährt Marx fort. »Wir behaupten: Dieses System ist lediglich eine historische Phase, es wird verschwinden und einer höheren Gesellschaftsordnung Platz machen. Wir stellen überall eine Teilung der Gesellschaft in zwei Klassen fest. Der Antagonismus dieser beiden Klassen geht Hand in Hand mit der Entwicklung der Industrie in den zivilisierten Ländern. Vom sozialistischen Standpunkt aus gesehen, sind bereits die Mittel vorhanden, um die gegenwärtige historische Phase revolutionär zu verändern. In vielen Ländern haben sich aus den Gewerkschaften politische Organisationen entwickelt. In Amerika ist deutlich geworden,

dass man eine unabhängige Arbeiterpartei braucht. Die Arbeiter können den Politikern nicht mehr trauen. Spekulanten und Cliques haben sich der gesetzgebenden Körperschaften bemächtigt, und die Politik ist ein Geschäft geworden. Darin steht Amerika nicht allein, aber dort ist das Volk entschlossener als in Europa. In Amerika reift alles schneller, man redet nicht um die Sache herum und nennt die Dinge beim Namen.«

*Ich bat ihn, mir zu erklären, weshalb die sozialistische Partei gerade in Deutschland so starken Zulauf hat. Seine Antwort:*

»Die heutige sozialistische Partei ist spät entstanden. Die deutschen Sozialisten haben sich nicht mit utopischen Ideen aufgehalten, wie in Frankreich und in England einige Bedeutung erlangten. Die Deutschen neigen mehr als andere Völker zum Theoretisieren, und sie haben aus früheren Erfahrungen andere praktische Schlüsse gezogen. Sie dürfen nicht vergessen, dass für Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern der moderne Kapitalismus etwas völlig Neues ist. Er brachte Fragen auf die Tagesordnung, die in Frankreich und England schon fast wieder vergessen waren. Die neuen politischen Kräfte, denen sich diese Länder gefügt hatten, sahen sich dadurch in Deutschland einer Arbeiterklasse gegenüber, die bereits von sozialistischen Theorien durchdrungen war. Daher konnten die Arbeiter fast zeitgleich mit der Einführung des modernen Industriesystems eine unabhängige politische Partei bilden. Sie hatten ihre eigenen Vertreter im Parlament. Es gab damals keine Oppositionspartei gegen die Regierungspolitik, diese Rolle fiel der Arbeiterpartei zu.« [...]

*»Ihren Anhängern und Ihnen, Herr Dr. Marx, werden allerhand Brandreden gegen die Religion zugeschrieben. Sie möchten natürlich gerne das ganze System mit Stumpf und Stiel ausgerottet sehen?«*

»Wir wissen«, antwortet er nach einem Moment des Zögerns, »dass Gewaltmaßnahmen gegen die Religion unsinnig sind. Nach unserer Auffassung wird die Religion in demselben Maße verschwinden, in dem der Sozialismus erstarkt. Die gesellschaftliche Entwicklung muss diesem Verschwinden Vor-schub leisten, wobei der Erziehung eine wichtige Rolle zufällt.«

*»Der Pfarrer Joseph Cook in Boston – Sie kennen ihn –*

»Ich habe von Herrn Cook gehört. Er ist über den Sozialismus sehr schlecht unterrichtet.«

*»Letztens hat er in einer Vorlesung behauptet: Karl Marx soll gesagt haben, in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien, vielleicht auch in Frankreich, sei eine Arbeitsreform ohne blutige Revolution durchführbar, aber in Deutschland und in Russland sowie in Italien und Österreich müsste dazu Blut vergossen werden.«*

»Man braucht kein Sozialist zu sein«, sagt der Doktor mit einem Lächeln, »um vorauszusehen, dass es in Russland, Deutschland, Österreich und möglicherweise in Italien, wenn die Italiener auf dem bisherigen Weg fortschreiten, zu blutigen Revolutionen kommen wird. Die Ereignisse der Französi-schen Revolution könnten sich in diesen Ländern noch einmal abspielen. Das weiß jeder Kenner der politischen Verhältnisse. Aber diese Revolutionen werden von der Mehrheit gemacht werden. Revolutionen werden nicht von einer Partei gemacht, sondern von der ganzen Nation.« [...]

Der Artikel erschien erstmals am 5. Januar 1879

in der »Chicago Tribune«. Der Autor ist nicht namentlich bekannt